

Ein emotionaler Rundumschlag

Der französische Schriftsteller Marc Levy geht seit seinem Erstling "Solange du da bist" zu den Autoren, deren Romane weder große Gefühle noch das Übersinnliche bzw. Esoterische vermissen lassen. Levys neuester Roman "Wer Schatten kusst", der nach seiner Veröffentlichung 2010 in Frankreich wochenlang den ersten Platz der Bestsellerlisten belegte, ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Die Liebe zwischen Mutter und Kind, eine lebenslange Freundschaft, die große Liebe und all die Fehler, die man als Heranwachsender macht - dies alles findet man im neuen Werk des in New York lebenden Franzosen.

"Finde für jeden von denen, deren Schatten du mitnimmst, dieses kleine Licht, das ihr Leben erhellt." Das ist der Auftrag, den der Schattendieb, der Protagonist und Ich-Erzähler des Romans, von seinem eigenen Schatten erhält. Als kleiner Junge bemerkt er, dass er die Schatten anderer Menschen "klauen" kann, wenn diese sich mit seinem kreuzen. Dabei kann er nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft dieser Menschen sehen. Er erfährt ihre schlimmsten Geheimnisse und ihre größten Bedürfnisse. Diese Gabe befähigt den Schattendieb, Menschen dabei zu helfen, ihre Träume zu leben, anstatt nur ihr Leben zu träumen.

Doch leider bewahrt ihn seine Gabe nicht davor, Fehler zu machen - sowohl bei den Ratschlägen, die er seinen Freunden gibt, als auch in seinem eigenen Leben. Als junger Erwachsener scheint der Ich-Erzähler, der nun angehender Arzt ist, die Gabe des Schattenstehlens völlig vergessen zu haben, bis er eines Tages im Krankenhaus einem kleinen Jungen begegnet, dem - wie es scheint - kein Arzt mehr helfen kann. Der Schattendieb erinnert sich daran, wie ihm als Kind die Schatten anderer Menschen ihre Probleme anvertraut haben. So gelingt es ihm auch, dem kleinen Jungen, der mit niemandem redet, seine Geschichte zu entlocken.

Was sein eigenes Lebensglück betrifft, ist der Ich-Erzähler weniger erfolgreich: Als er noch ein kleiner Junge ist, verlässt der Vater die Familie. In der Schule wird er gemobbt und muss zusehen, wie sein großer Schwarm Elisabeth mit seinem Erzrivalen Marquès zusammenkommt. Während seines Medizinstudiums erkrankt seine Mutter schwer und stirbt. Doch auch wenn er das Leben seiner Mutter nicht retten konnte, so bleibt ihm vielleicht eines, das er retten kann - nämlich seine große Liebe ...

Levy spricht in seinem Roman so viele Themen an, dass es schwer zu glauben ist, man könne all diese in 250 Seiten erschöpfend und für den Leser erhellend behandeln. Doch in seinem flüssigen Schreibstil und ohne unnötiges Pathos beschreibt Levy die komplizierte und doch so simple Liebe zwischen Mutter und Sohn, eine alle Zeiten überdauernde Freundschaft zwischen zwei Jungs, die Sorgen und Not eines Mobbingopfers und die starken Gefühle, die einem die große Liebe auch Jahre nach der Trennung noch wiederfinden lassen.

Nimmt man sich, nachdem man das Buch ausgelesen zur Seite gelegt hat, noch eine Weile Zeit, über die vielen kleinen Weisheiten, die Levy gekonnt wie das Salz in der Suppe zwischen die Zeilen und Seiten streut, nachzudenken, muss man feststellen, dass das, was als Roman getarnt ist, eigentlich ein versteckter Lebensratgeber ist. Die Geschichte des Ich-Erzählers könnte jedermanns Geschichte sein. Weder der Name des Protagonisten noch Ort und Zeit werden je genannt. Auch die Fähigkeit des Schattenstehlens erscheint einem plötzlich nicht mehr besonders Übersinnlich. Sie sollte vielmehr als ein Plädoyer für ein wenig mehr Einfühlbarkeit gegenüber unseren Mitmenschen verstanden werden, ein Blick hinter die Fassade gewissermaßen.

Wie alle seine Romane ist auch Marc Levys neuestes Werk wieder ein echter Pageturner, bei dem sicherlich wenige Augen trocken bleiben werden und der bei der weiblichen Leserschaft wie gewöhnlich auf Begeisterung stoßen wird.

Sabine Mahnel 29.05.2012

